

## **Regionalismus im Spannungsfeld von Hegemonie und Gegenmachtbildung: Lateinamerika**

*Panel auf der 3-Länder-Tagung „Regionalismus in einer entgrenzten Welt“ vom 29.9.-1.10.2016 an der Universität Heidelberg*

### **Abstracts**

#### **Regionalismus im Spannungsfeld von Hegemonie und Gegenmachtbildung: Lateinamerika (Teil 1)**

**Freitag, 30.09.2016, 14:00 – 15:30 Uhr**

Panel Chairs: Sybille De La Rosa (Universität Heidelberg), David Egnér (Universität Köln)

Discussant: Stefan Peters (Universität Kassel)

*Fin del Ciclo? Wirtschaftliche und politische Integration oder Desintegration durch das aktuelle rohstoffbasierte Entwicklungsmodell und seiner Krise*

*Ulrich Brand (Universität Wien) / Kristina Dietz (FU Berlin)*

Das Paper soll aus Perspektive der kritischen IB und IPÖ sowie der Politischen Theorie auf die im Call genannten „Möglichkeiten und Grenzen der regionalen wirtschaftlichen Integration vor dem Hintergrund der Forcierung eines rohstoffbasierten Entwicklungsmodells – das gegenwärtig unter dem Stichwort (Neo-)Extraktivismus breit diskutiert wird ...“ eingehen.

Basierend auf eigenen Forschungen (vgl. Brand/Dietz im PVS-Sonderheft 2014) und der Analyse aktueller Entwicklungen insbesondere in Südamerika wollen wir uns im Beitrag für die Tagung genauer die über das o.g. Entwicklungsmodell stattfindenden wirtschaftlichen Integrationsprozesse ansehen, insbesondere jene im Rahmen von ALBA, aber auch des Mercosur. Wie sehen die aus und inwieweit verstetigen oder verändern sie sich in der aktuellen (sehr ungleichzeitig stattfindenden) politischen Krise linker Regierungen? Die These des „Fin del ciclo“ wird aktuell intensiv diskutiert und wir werden in dem Paper die zentralen Argumente vorstellen.

Ein Schwerpunkt soll dabei der Frage gewidmet werden: Wie hingen in den letzten 15 Jahren die politische und wirtschaftliche Integration zusammen? Und inwiefern und in welchen Bereichen finden Veränderungen statt? – Dabei sehen wir uns Bereiche wie Politikentwicklung und –implementierung, Infrastrukturentwicklung, Kredit- und Finanzwesen, die Rolle lateinamerikanischer Unternehmen im Verhältnis zu transnationalen Firmen und anderes an.

Dabei greifen wir – die Frage nach der theoretischen Reflexion im Call aufgreifend - auf die vor allem im globalen Norden entstandene Regulationstheorie, die in beiden Kontinenten relevante, aber durchaus unterschiedliche neo-gramscianische und kritische Staatstheorie sowie auf neuere dekolonialisierende Theorien (z.B. Luis Tapia) zurück. Wir beziehen jüngere Theoriebeiträge auf die Dynamiken und Grenzen des aktuellen Entwicklungsmodells.

*Regionalism and conflict management in South American – Countering Hegemony and beyond*

*Sarah S. Herold (Linnaeus Universität)*

Diese Arbeit beleuchtet die durch die US 'Penetration' Südamerikas aufgeworfenen Probleme und die Rolle von Regionalismus für innerstaatliches Konfliktmanagement. Zunächst werden ausgewählte Theorien zu Regionalismus und Regionalisierung vorgestellt und als Anfangspunkt für die Argumentation genutzt. Als nächstes werden, im Abschnitt zu Konfliktprävention, Konfliktursachen in Südamerika zusammengefasst und mit dem Einfluss amerikanischer Penetration in Zusammenhang gebracht. Des Weiteren werden die potenziellen Vorteile von Regionalismus in dieser präventiven Phase herausgearbeitet. Anschließend werden der Krieg gegen Drogen ('war on drugs') und der Krieg gegen den Terror ('war on terror') als Beispiele solcher Penetration mit negativen Effekten auf Konfliktbeendigung, mit dem Einfluss von regionalen Organisationen und Regionalismus kontrastiert. Schließlich werden die drei Hauptkritiken des Regionalismus kritisch diskutiert. Danach erfolgt die Schlussfolgerung dass die hier diskutierten Formen der Penetration einen negativen Einfluss auf Konfliktmanagement in Südamerika ausgeübt haben und dass Regionalismus das nur teilweise entfaltete Potenzial hat Penetration entgegenzuwirken und innerstaatliches Konfliktmanagement in der Region zu stärken.

*Proliferation regionaler Kooperation in Lateinamerika*

*Wolfgang Muno (Universität Mainz)*

In Lateinamerika existiert eine Vielzahl von Kooperations- und Integrationsformen, von der Andengemeinschaft, ALBA und der Alianza del Pacifico über CELAC und Mercosur bis hin zu UNASUR, um nur die wichtigsten zu nennen. In den letzten Jahren gingen viele regionalistische Initiativen von den linksgerichteten Regierungen in Venezuela und Brasilien aus. Gemeinsamkeiten waren die Kritik an neoliberaler Globalisierung, insbesondere die Ablehnung der US-amerikanischen regionalen Hegemonie und die Pläne einer gesamtamerikanischen Freihandelszone. Diese politischen Vorstellungen einer neuen Linken bildeten die Grundlagen für neue Initiativen regionaler Kooperation und Integration. Daneben spielten aber auch eigene Ansprüche Venezuelas und Brasiliens als Führungs- und Regionalmacht eine Rolle. Venezuela etwa verließ die Andengemeinschaft, trat dem Mercosur bei, initiierte ALBA (und andere regionalistische Kooperationsformen wie PETROCARIBE), Brasilien dagegen initiierte UNASUR. Dabei unterstützten sich Venezuela und Brasilien teilweise gegenseitig. Schließlich gründeten gemäßigte und konservative Regierungen in Chile, Mexiko, Kolumbien und Peru die explizit wirtschaftsliberale und globalisierungsfreundliche Alianza del Pacifico.

Diese Proliferation regionaler Kooperationsformen in Lateinamerika soll untersucht werden. Warum diese vielen Neugründungen in den letzten Jahren, die zu einer deutlichen Zunahme von Überlappungen geführt haben?

**Regionalismus im Spannungsfeld von Hegemonie und Gegenmachtbildung: Lateinamerika (Teil 2)**

**Freitag, 30.09.2016, 16:00 – 17:30 Uhr**

Panel Chairs: David Egner (Universität Köln), Stefan Peters (Universität Kassel)

Discussant: Sybille De La Rosa (Universität Heidelberg), David Egner (Universität Köln)

*Lateinamerikanische Integrationsprojekte als anti-hegemoniale Gegenmachtbildung?*

*Detlef Nolte (GIGA Hamburg)*

In Lateinamerika hat seit den 1990er Jahren die Zahl der regionalen Organisationen zugenommen. Neugründungen waren MERCOSUR, ALBA, UNASUR, CELAC und die Pazifikallianz. Andere Organisationen – wie etwa die Andengemeinschaft – haben sich neu definiert und ihren Namen verändert. Die neuen Organisationen spiegeln eine größere Eigenständigkeit Lateinamerikas in der internationalen Politik wider. Viele Organisationen wurden auch mit dem Ziel gegründet, die USA explizit auszugrenzen (etwa CELAC, oder UNASUR für Südamerika). Parallel dazu kam es zu einem Bedeutungsverlust der OAS, in der die USA in der Vergangenheit großen Einfluss ausgeübt hatte. Zugleich konkurrieren einzelne lateinamerikanische Regionalorganisationen miteinander, und lateinamerikanische Regionalmächte versuchen, diese Organisationen für ihre nationalen und regionalen Projekte zu instrumentalisieren.

Es soll untersucht werden, inwieweit die neuen lateinamerikanischen Regionalorganisationen als Instrumente einer anti-hegemonialen Gegenmachtbildung angesehen werden können. Dazu soll zunächst auf die dahinter stehenden regionalen Projekte eingegangen werden und nachfolgend deren Umsetzung kritisch bewertet werden. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie die Konkurrenz zwischen lateinamerikanischen Regionalorganisationen zu bewerten ist und wie diese sich auf das Verhältnis zu den USA und deren hegemoniale Bestrebungen auswirkt. Und es soll analysiert werden, in welcher Weise die innerlateinamerikanische Machtdynamik (zwischen Regionalmächten und Sekundärmächten), die sich auch in den Regionalorganisationen widerspiegelt, sich auf die Bestrebungen um eine größere Eigenständigkeit gegenüber den USA auswirkt.

#### *ALBA – Gegenmacht auf tönernen (ökonomischen) Füßen*

*Raphael Peresson (Universität Hildesheim)*

Das regionale Integrationsbündnis ALBA (inzwischen ALBA-TCP) entstand infolge der Krise des „offenen“, von den USA propagierten und nach ‚neoliberalen‘ Mustern verlaufenden Regionalismus und konnte seit seiner Gründung im Jahr 2004 im lateinamerikanischen Raum eine gewisse Anziehungskraft entfalten. Im Gegensatz zu anderen, primär wirtschaftlichen Integrationsbündnissen zeichnet sich ALBA jedoch durch einen Primat der Politik bzw. eine deutliche politisch-ideologische Stoßrichtung aus und kann daher als alternative, ‚gegenhegemoniale‘ Allianz inkl. neuer politischer und wirtschaftlicher Prinzipien, die denjenigen des Widersachers USA direkt entgegenlaufen, charakterisiert werden.

In diesem Artikel soll der Nexus zwischen diesen polit-ideologischen Prinzipien bzw. Vorstellungen und den konkreten wirtschaftlichen ‚Materialisierungen‘ mit der folgenden Frage nachgegangen werden: Inwiefern beeinflusst das mit ALBA einhergehende Wirtschaftsparadigma bzw. Wirtschaftskonzept das gegenhegemoniale Machtpotential des Bündnisses? Die darauf aufbauende These lautet wie folgt: Die wirtschaftliche Konzeption ALBAs – v. a. Venezuelas rohstoffbasiertes Wirtschaftsmodell – untergräbt das Integrations-, Gestaltungs- und damit Machtpotential des Bündnisses, da sie Konsequenzen bzw. Ergebnisse zeitigt, die in teils deutlichem Widerspruch zu den gesteckten Zielen stehen.

Zur Beantwortung der gestellten Frage wird einerseits auf konstruktivistische Konzepte, andererseits auf die Regulationstheorie und Erkenntnisse aus der (Neo-)Extraktivismus-Debatte zurückgegriffen. Mithilfe konstruktivistischer Ansätze lassen sich der von Gründungsstaat Venezuela ausgehende identitäre Inklusions- bzw. Integrationscharakter ALBAs sowie dessen ideologische Zielsetzungen – kodifiziert durch den „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ – analysieren. Im Anschluss daran werden unter Rückgriff auf die Regulationstheorie und die (Neo-)Extraktivismus-Debatte zentrale

Widersprüche des damit einhergehenden Wirtschaftsmodells – v. a. dasjenige des zentralen Akteurs innerhalb ALBAs: Venezuela – analysiert und ferner erläutert, inwiefern diese Widersprüche bzw. Schwächen das Integrations- und Machtpotential des Bündnisses untergraben.

*Zentralamerika zwischen „war on drugs“, „war on crime“ und „war on terror“: Securitization von organisierter Kriminalität als „Prisma“ von Hegemonie und Gegenmachtbildung?*

*Thomas Plötze (Universität Leipzig)*

In der Diskussion um US-Hegemonie und Gegenmachtbildung im „Hinterhof der USA“ wird eine Region bisher nur am Rande erwähnt: Zentralamerika. Dies ist auf dem ersten Blick kaum verwunderlich, denn so spielten US-Interessen eine wesentliche Rolle in der Geschichte der eher kleinen Staaten. Und doch ergeben sich gerade in der derzeitigen Diskussion um transnational organisierter Kriminalität (TOK) Möglichkeiten Gegenmacht gegenüber der US-Hegemonie herauszubilden: Gegenwärtig gilt der Isthmus als eine der gewalttätigsten Regionen weltweit. Gleichzeitig rückt Zentralamerika als Transitregion von Waffen, Menschen, Autos und Drogen für die USA zunehmend in den Fokus strategischen Handelns. Doch es ist hierbei nicht klar, ob die Gewalt nur Ergebnis ist, was überhaupt unter TOK zu verstehen ist und wie diese eingedämmt werden kann. Daher soll in diesem Paper folgende Frage beantwortet werden: Eröffnen sich Spielräume für Gegenmacht aus Zentralamerika in der Sicherheitsdebatte um TOK der letzten dreißig Jahre und wenn ja, wie sehen diese aus? Zwei Punkte sollen in der Argumentation hervorgehoben werden: (1) Das Paper zeigt, dass Regionalorganisationen nicht schon Ausdruck einer US-Hegemonie oder Gegenmachtbildung sind. Sie sind vielmehr selbst Arenen, in denen Hegemonie und Gegenmacht ausgehandelt werden. (2) Die Aushandlung von Gegenmacht und Hegemonie wirkt in einer Region auch nach „innen“ – d.h. in die zentralamerikanischen Gesellschaften: Hierbei ist es einerseits möglich, dass Gegenmacht der zentralamerikanischen Akteure genutzt wird, um US-Hegemonie aus dem Isthmus in dem spezifischen Feld der Sicherheit zurückzudrängen. Es ist aber auch andererseits genauso gut möglich, dass US-Hegemonie auch von zentralamerikanischen Akteuren genutzt wird, um nach „innen“ Gegenmacht zu unterbinden.